

BRIEFWECHSEL
ZWISCHEN
GEORGE UND HOFMANNSTHAL

ERSCHIENEN BEI GEORG BONDI · BERLIN

GEDRUCKT
IM OKTOBER 1938
IN DER
OFFIZIN POESCHEL & TREPTE
LEIPZIG

GEORGE AN HOFMANNSTHAL

19

⟨Lüttich, 4. dez. 1892⟩

Herr Gerardy unser deutsch-franz. mitarbeiter bittet mich Ihnen mitzuteilen dass er sich die ehre geben wird Ihnen sein buch zu senden

Herzlich

Ihr S. G

HOFMANNSTHAL AN GEORGE

23

Wien 8 December ⟨1892⟩

Ich habe Ihre Hausnummer in der rue abbé de l'épée vergessen und schreibe deshalb über Bingen. Lassen Sie mich für den ›Algabal‹ vorläufig nur danken; am lebhaftesten haben mich diese beiden ergriffen

›Daneben war der Raum der blassen Helle‹

und

›O Mutter meiner Mutter und Erlauchte‹ ;

das ist gefühlt und geschaut mit der herben spröden Schönheit des Burne Jones und Puvis de Chavannes.

Auch für Floréal danke ich und finde die Übertragung recht wohl gelungen.

Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, wenn Sie mir ein bischen Contact mit den Franzosen verschaffen, die unserer Stimmung und Kunstweise nahverwandt sind. Rodenbach, Henri Mazel, Montesquiou und viele andere mit den scheuen Symbolen der flüchtigen Fledermaus, des verschlossenen Fauns,

der alten verblichenen Seide sind mir leider fast nur Namen und Wappen.

Vielleicht rathen Sie mir von Zeit zu Zeit ein bestimmtes Buch und bringen mich so näher. Wie stehen Sie zu Böcklin und dem Münchener Stuck? mir scheinen diese beiden viel von dem zu haben, was ich zumindest suche. Ich veröffentliche fast nichts; hier und da ein paar aesthetische Glossen; wollen Sie die sehen? Aber ich fühle meine Conception der Schönheit, meinen Formsinn feiner und bestimmter, die Lust am Schauen zarter und tiefer werden . . . das ist schließlich auch etwas.

7 Mit der Aufnahme der ›Blätter f. d. Kunst‹ finde ich in Wien nichts als Ärger; wir stehen wirklich einsamer, als ich je geglaubt hätte; übrigens bekomme ich aus Berlin weder eine neue Nummer noch meine Manuscripte zurück; warum? Das Buch von Gérardy erwarte ich mit Vergnügen.

Verzeihen Sie so vielerlei ›geschäftliches‹, aber wir sind ja auch in dieser Beziehung ziemlich isoliert und aufeinander angewiesen.

Herzlich grüßt

Hugo Hofmannsthal.

HOFMANNSTHAL AN KLEIN

24

Wien, 19. December. <1892>

mein geehrter Herr.

Ihre Nachfrage ist mir ganz begreiflich; überhaupt leiden, glaub ich, unsere Beziehungen an einer allzugroßen Knapp-